

Hoffmann, Karola; Mätschke, Jens

Der ehrbare Kaufmann in der Krise? Globale Unternehmensverantwortung in der Hochschullehre aus NGO-Perspektive [Interview]

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 38 (2015) 3, S. 23-25



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Hoffmann, Karola; Mätschke, Jens: Der ehrbare Kaufmann in der Krise? Globale Unternehmensverantwortung in der Hochschullehre aus NGO-Perspektive [Interview] - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 38 (2015) 3, S. 23-25 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-140769

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

3'15

Hochschule und Zivilgesellschaft

- Forschung und Lehre als Brücke zwischen Zivilgesellschaft und Hochschulen
- Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen im Bereich globale Nachhaltigkeit
- Globale Unternehmensverantwortung in der Hochschullehre
- Globalisierung in den Vorstellungen von Schülerinnen und Schülern



3'15 ZEP

In Zeiten der immer engmaschiger werdenden globalen Netzwerke müssen sich auch Institutionen verstärkt die Frage stellen, wie sie sich in Relation zur (Welt-)Gesellschaft setzen wollen und können. Zusammenarbeit und Synergiebildung werden zunehmend wichtiger. Denn keine Institutionsform ist im 21. Jahrhundert in der Lage, Fragen zu nachhaltiger Entwicklung und zukunftsfähiger Weltgestaltung allein zu bearbeiten oder zu beantworten. Auch Hochschulen und zivilgesellschaftliche Organisationen stehen vor dieser Herausforderung.

Zwischen globalen Rahmenwerken wie den *Sustainable Development Goals* (SDGs) und dem Aktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ einerseits und der Bewältigung täglicher Anforderungen andererseits fällt es Institutionen oft schwer, Zeit und Ideen für das „Dazwischen“ aufzubringen. Handlungsspielräume liegen aber genau in diesem Dazwischen und sollten deshalb bestmöglich ausgeschöpft werden. Kooperationen können das eigene Wissen und die eigene Handlungsfähigkeit erweitern und besitzen dadurch eine Empowerment-Funktion.

Zielsetzung dieses Heftes ist es zu analysieren, wo und wie Hochschulen und zivilgesellschaftliche Organisationen bezüglich globaler Nachhaltigkeit kooperieren (können). An der Schnittstelle dieser Institutionen ge-

schieht dies im pädagogisch-didaktischen (Lehre) wie auch im praktischen Bereich (Betrieb, Ehrenamt usw.). Dabei sind Fragen von Gleichberechtigung, kommunikativen und strukturellen Eigenheiten und Autonomie von zentraler Bedeutung. In dieser Ausgabe der ZEP wollen wir den Formen, Potentialen und Hürden in der Zusammenarbeit nachgehen.

Marco Rieckmann greift in seinem Beitrag den aktuellen Diskurs der Nachhaltigkeitsforschung und der transdisziplinären Forschung und Lehre auf. Er beschreibt beispielhaft transdisziplinäre Projektseminare an der Universität Vechta und reflektiert anhand dieser Erfahrungen Potentiale und Hürden transdisziplinärer Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Hochschulen.

Erfahrungswerte vor allem aus Baden-Württemberg schildert *Karola Hoffmann*. Sie gibt einen Überblick über bestehende Kooperationsansätze und beleuchtet Chancen und Hindernisse von Kooperationen und stellt dabei vor allem strukturelle Fragen jenseits von Projekten in den Vordergrund.

Florenz König kritisiert, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung auf ökonomische Interessen des Westens ausgerichtet sei. Am Beispiel eines Modellprojekts des Instituts für Geographie der Pädagogischen Hochschule Freiburg zeigt er auf, wie die Expertise zivilge-

sellschaftlicher Akteure stärker Eingang in Hochschulen finden kann und wie Dozierende und Studierende Unterrichtseinheiten entwickeln, die sie gemeinsam mit Lehrer/inne/n und Schüler/inne/n zur Anwendung bringen können.

In einem Interview, geführt von *Karola Hoffmann*, stellt *Jens Mätschke* dar, wie ein EU-Projekt mit Partner/inne/n aus Hochschulen, Zivilgesellschaft und Verwaltung funktioniert, und geht darauf ein, ob und in welcher Form Menschenrechte und globale Unternehmensverantwortung in der universitären Lehre eine Rolle spielen.

In einem weiteren Artikel, der sich nicht mit der Schnittstelle zu zivilgesellschaftlichen Organisationen befasst, stellen *Malte Kleinschmidt*, *Sebastian Fischer*, *Florian Fischer* und *Dirk Lange* eine empirische Untersuchung der Vorstellungen von Schüler/inne/n unterschiedlicher Schularten über Globalisierung, globale Ungleichheit und Entwicklung vor.

Wie gewohnt erhalten Sie auch in dieser Ausgabe weiterführende Informationen zum Globalen Lernen und zur internationalen Bildungsforschung etwa in Form von Rezensionen und Veranstaltungshinweisen.

*Eine anregende Lektüre wünschen
Karola Hoffmann und Marco Rieckmann*

Esslingen und Vechta im August 2015

Impressum

ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik
ISSN 1434-4688

Herausgeber:

Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug/
Claudia Bergmüller

Redaktionsanschrift:

ZEP-Redaktion, Lehrstuhl Allgemeine Pädagogik, Markusplatz 3, 96047 Bamberg

Verlag:

Waxmann Verlag GmbH, Steinfurter Straße 555, 48159 Münster, Tel.: 0251/26 50 40
E-Mail: info@waxmann.com

Redaktion:

Barbara Asbrand, Claudia Bergmüller, Hans Bühler, Asit Datta, Julia Franz, Norbert Frieters-Reermann, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Susanne Höck, Karola Hoffmann, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Sarah Lange, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheid, Bernd Overwien, Marco Rieckmann, Annette Scheunpflug, Birgit Schößwender, Klaus Seitz, Susanne Timm, Rudolf Tippelt

Technische Redaktion:

Sabine Lang (verantwortlich) 0951/863-1832, Sarah Lange (Rezensionen), Markus Ziebarth (Infos)

Anzeigenverwaltung: Waxmann Verlag GmbH, Martina Kaluza: kaluza@waxmann.com

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren

Titelbild: © Rawpixel, www.fotolia.com, bearbeitet durch Ch. Averbek

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,-, Einzelheft EUR 6,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefördert von Brot für die Welt – Evangelischen Entwicklungsdienst, Referat für Inlandsförderung, Berlin.

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

3'15

- Themen
- 4 **Marco Rieckmann**
Transdisziplinäre Forschung und Lehre als Brücke zwischen
Zivilgesellschaft und Hochschulen
- 11 **Karola Hoffmann**
Stärken und Schwächen in der Zusammenarbeit zwischen
Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen
- 17 **Florenz König**
Zwischen Hochschule und Zivilgesellschaft:
Eine andere Welt braucht eine andere Bildung
- 23 **Jens Mätschke/Karola Hoffmann**
Globale Unternehmensverantwortung in der Hochschullehre
aus NGO Perspektive – Interview mit Jens Mätschke
- 26 **Malte Kleinschmidt/Sebastian Fischer/Florian Fischer/Dirk Lange**
Globalisierung, globale Ungleichheit und Entwicklung in den
Vorstellungen von Schüler/inne/n
- Porträt 31 Neue Blickwinkel – Museo Mundial bringt
Globales Lernen ins Museum
- VIE 33 Neues aus der Kommission/Veranstaltung der Deutsch-
Israelischen Schulbuchkommission/Hamburg Transnational
University Leader Council
- 36 Rezensionen
- 43 Informationen

WAXMANN

Der ehrbare Kaufmann in der Krise? Globale Unternehmensverantwortung in der Hochschullehre aus NGO-Perspektive

Interview mit Jens Mätschke



local authorities, business sector
and universities as agents for change

Abb. 1: Logo: TriNet Global; Quelle: TriNet Global

K.H.: Was ist deine Rolle beim Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ) in Berlin?

J.M.: Ich bin seit etwas über drei Jahren beim EPIZ tätig. Am Anfang war die berufliche Bildung mein Arbeitsschwerpunkt. Ich habe dort Veranstaltungen für Berufsschulklassen organisiert, die in ihrer Ausbildung, ihrer Tätigkeit mit globalen Lieferketten und Verantwortlichkeiten zu tun hatten. Seit knapp zwei Jahren arbeite ich nun in einem EU-Projekt, welches die Verbindung zwischen Verwaltung, Wissenschaft, aber auch Unternehmen und NGOs bearbeiten möchte. Ziel ist es, Synergien und Entwicklungspotenziale im Bildungsbereich herauszuarbeiten. Aktuell bearbeite ich den Schwerpunkt universitäre Bildung.

K.H.: Nennst Du noch kurz den Titel des Projekts?

J.M.: Das EU-Projekt heißt TriNet Global – Local Authorities, Business Sector and Universities as Agents for Change, weil es genau diese drei Bereiche Verwaltung, Wissenschaft und NGOs zusammenbringt. Insgesamt sind 12 Partnerorganisationen in Deutschland, Dänemark, Österreich und Tschechien beteiligt. Das Projekt hat zwei unterschiedliche Themenfelder. Ein Schwerpunkt ist Fairtrade oder Fairtrade Town-Prozesse, es geht um öffentliche Beschaffung und in einem zweiten kleinen Teil im universitären Bereich um Corporate Social Responsibility. Was kann Wissenschaft für diese Prozesse liefern? Wie kann das Thema Nachhaltigkeit oder in meinem Feld auch Verantwortung, insbesondere unternehmerische Verantwortung, noch mehr in die universitäre Lehre einfließen?

K.H.: Das führt dann schon zur nächsten Frage. Die lautet: Welche Chancen und welchen Mehrwert bieten Kooperationen zwischen Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen?

J.M.: Mein Eindruck ist, die größte Chance ist es mit konkreten Beispielen zu arbeiten. Universitäten nähern sich, finde ich, im-

mer rein wissenschaftlich dem Thema Nachhaltigkeit. Es werden Beispiele zum Entstehen des Nachhaltigkeitsbegriff thematisiert, dann werden Unternehmensinstrumente angeschaut, wie zum Beispiel Nachhaltigkeitsstrategien umgesetzt werden können, und wie Nachhaltigkeitsberichte geschrieben werden. Aber es fehlt häufig der aktuelle Bezug. Es scheint mir einen rein wissenschaftlichen Fokus aus einer Innensicht heraus zu geben, und ich glaube, zivilgesellschaftliche Organisationen können diesen Fokus durch einen aktuellen tagespolitischen Blick ergänzen. Beispielsweise: Welche Prozesse sind relevant, wenn es um Menschenrechte oder unternehmerische Verantwortung auf einer globalen Ebene geht? Was hat das mit Unternehmen zu tun? Inwieweit bedarf es eines internationalen, rechtlichen Rahmens dafür? Oder wo haben Unternehmen Spielräume? Natürlich hat Universität vor allem einen wissenschaftlichen Theorieblick, wodurch der Transfer zu konkreten Arbeitsfeldern der Studierenden oft zu kurz kommt. Beispielsweise Fragen wie: Was bedeutet das für eine spätere Arbeit bei einem Automobilzulieferer? Welche Probleme stehen bei den Lieferketten im Raum? werden weniger thematisiert. Zudem, so mein Eindruck, werden Umweltaspekte vorrangig von einer ökonomischen Warte her betrachtet. Das heißt umweltrelevante Verbesserungen in einem Unternehmen, werden unter Berücksichtigung von Kosteneffizienz, Ersparnis oder Ressourceneffizienz thematisiert, so dass langfristig Einsparpotenziale entstehen. Soziale Aspekte hingegen scheinen weit weniger betrachtet zu werden. Beispielsweise werden Menschenrechtsverstöße in Lieferketten von deutschen Unternehmen an keiner der kooperierenden Universitäten behandelt. Mir persönlich geht es nicht nur um Umweltaspekte beim Nachhaltigkeitsdiskurs, sondern auch um das Soziale, die Menschen, die sowohl in den Unternehmen als auch bei den Zulieferern arbeiten. Der Fokus der universitären Lehre liegt, scheint mir, auf dem Management. Aus dieser Perspektive betrachtet sind Menschenrechtsverstöße eher ein Risiko für ein Unternehmen. Daher spielt vor allem eine Rolle, wie Risiken abgeschätzt, vermindert oder mit ihnen umgegangen werden kann. Einen Gesamtblick wie: Was hat Wirtschaften mit Menschenrechtsverstößen zu tun? scheint es oft nicht zu geben. Ich glaube, dieser Gesamtblick ist ein großer Vorteil von zivilgesellschaftlichen NGOs in der universitären Lehre. Zudem können NGOs auch einen kritischen Blick auf Gesellschaft, wie z.B. auf Wirtschaftsprozesse einnehmen und diese hinterfragen. Eine solche Position ist für technische Universitäten schwierig einzu-

nehmen, da sie, so mein Eindruck, relativ viel Unterstützung von Wirtschaftsverbänden oder Unternehmen bekommen. Das ermöglicht Nachwuchs zu fördern, schränkt jedoch kritische Rückfragen an die Wirtschaft dementsprechend ein. Dies bietet Spielraum für NGOs, Fragen wie: was macht Wirtschaft? inwieweit produziert das Wirtschaftssystem selbst Probleme? zu stellen. Für Veränderungen reichen zuweilen kritische Rückfragen allein nicht aus und es ist zivilgesellschaftlicher Druck vonnöten, dass sich auf globaler Ebene etwas verändert; wie zum Beispiel im Textilbereich. Sowohl strukturell als auch inhaltlich finde ich, ist es sehr wertvoll, NGOs in die universitäre Lehre miteinzubeziehen.

K.H.: Ich habe noch zwei Rückfragen. Wie viele Hochschulen sind im Projekt beteiligt?

J.M.: Direkt und intensiv ist eine Hochschule, die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin beteiligt. Kontakt, Diskussionen oder punktuelle Veranstaltungen finden mit noch zwei weiteren Universitäten statt.

K.H.: Und das waren dann wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge oder Fakultäten bzw. waren auch andere dabei?

J.M.: Eine der Universitäten ist die TU Berlin. Hier sind die Fachgebiete Arbeitsrecht und Arbeitslehre beteiligt. Die andere ist die Leuphana Universität. Dort gibt es bekanntlich einen universitätsübergreifenden Nachhaltigkeitsfokus. Diese Kooperation wird im Dezember beginnen. Es wurden viele weitere Universitäten angeschrieben. Es gab zunächst erstaunlich viele Antworten aus dem Bereich CSR (Corporate Social Responsibility). Es wurde stets für ein sehr wichtiges Thema für Wirtschaftswissenschaftsstudiengänge bewertet. Konkrete Kooperationen kamen jedoch, selten zustande. Zumeist wurde darauf verwiesen, dass es aktuell keine freien Räume dafür gäbe, dass das Thema gerade nicht passe oder dass die Anfrage an Kolleg/inn/en weitergeleitet werde. Ein Hindernis ist zudem, dass es in der universitären Lehre in Deutschland keine übergreifenden Curricula gibt, sondern dass die Hochschulen ihre Studiengänge selbst akkreditieren lassen und damit einen bestimmten Schwerpunkt setzen und es andererseits an den Dozierenden oder den Lehrbeauftragten liegt, was sie konkret anbieten und was nicht.

Wenn Nachhaltigkeit nicht, wie es bei der Leuphana Universität der Fall ist, einen gesamtuniversitären Schwerpunkt darstellt, dann scheint es schwierig hierfür Standards zu setzen. Oft werden Nachhaltigkeitsthemen in einzelnen Modulen, wie beispielsweise „Nachhaltiges Wirtschaften“ oder „Wirtschaftsethik“ behandelt. Nachhaltigkeit wird jedoch nicht im Sinne eines Querschnittsthemas fächerübergreifend behandelt. Es wird gelehrt, was ein Stakeholder-Ansatz ist, wo und wie relevante Personen des wirtschaftlichen Unternehmens in die Planung einbezogen werden müssen, es werden auch punktuell zivilgesellschaftliche Akteure oder Zuliefererbetriebe thematisiert, aber warum so verfahren wird das kommt kaum zur Sprache. Zusammengefasst werden Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit höchstens von interessierten Dozierenden eingebracht oder ausgelagert in einzelnen Modulen behandelt, die dann aber eher theorielastig sind.

K.H.: Du hast schon darauf hingewiesen, weil die nächste Frage, die uns interessiert ist, welchen Hindernissen bist du denn in der konkreten Zusammenarbeit begegnet?

J.M.: Universitäre Lehre wird, so mein Eindruck, anhand eines universitätsinternen Curriculums geplant, das vorgibt welche Themen zu behandeln sind. Für diese Themen werden geeignete Dozent/inn/en angefragt. Die Ausgestaltung der Lehre liegt dann wiederum maßgeblich in den Händen der Dozierenden. Es liegt wohl an der Freiheit der Lehre, dass die konkrete Umsetzung und Schwerpunktsetzung oder Perspektive bei den einzelnen Dozierenden liegt.

Da viele Angelegenheiten die Lehre betreffend wohl eher dezentral geregelt werden, ist es für Außenstehende, wie Lehrbeauftragte zuweilen mühselig bis der/die adäquate Ansprechpartner/in gefunden ist.

Es sollen Studierende ausgebildet werden, die der deutschen Wirtschaft in Zukunft als gut ausgebildete Arbeitskräfte zur Verfügung stehen; Themen wie unternehmerische Verantwortung, die über Wohltätigkeitsaspekte hinausgehen, scheinen zunächst keine klare Anforderung an die Qualifikation von Arbeitskräften zu sein und sind daher wenn überhaupt ein Nischenthema.

K.H.: Bei eurem Projekt war es ein Spezifikum, dass auch die Verwaltung eingebunden war. Welche Auswirkungen hatte das auf das Projekt? Glaubst du, dass es dadurch irgendwie anders war, als ein Projekt nur zwischen Hochschule und Zivilgesellschaft?

J.M.: Für die inhaltliche Arbeit mit den Universitäten hatte dies wenig Auswirkungen, für den Zugang zu den Universitäten war es hilfreich: es gab dem Projekt und damit mir Legitimation. Die Kontaktaufnahme mit den Universitäten verlief somit sehr unkompliziert. Es hätte sehr wohl einen Unterschied gemacht, wenn ich mich als Mitarbeiter der mehr oder weniger kleinen NGO EPIZ um einen Lehrauftrag bemüht hätte, oder, dass ich als Mitarbeiter eines Verbundprojekts, aus Verwaltungen, staatlichen Akteuren etc. auftreten konnte. Somit habe ich sehr rasch Zugang gefunden und ich wurde stets ernst genommen. Das war ein großer Vorteil; das hat mich sehr gefreut.

K.H.: Okay, das waren jetzt die konkreten Projekterfahrungen. Meinst Du, dass es veränderte strukturelle und politische Rahmenbedingungen geben müsste, um die Kooperationen zwischen zivilgesellschaftlichen Institutionen und Hochschulen zu fördern?

J.M.: Meines Erachtens wird die Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Organisationen von Seiten der Universitäten nicht unbedingt als Mehrwert gesehen bzw. hinterfragt: Was wollen zivilgesellschaftliche Organisationen? Wollen sie den Kapitalismus in Frage stellen? und das ist ja nicht unsere Lehraufgabe. Eine Schwierigkeit sehe ich in den inneren Strukturen von Universitäten. Die grundsätzliche Lehrausrichtung ist sehr zentralisiert, die inhaltliche Gestaltung sehr dezentral. Unter diesen strukturellen Bedingungen waren Überlegungen inwieweit das Thema Nachhaltigkeit noch besser in die universitäre

Ausbildung implementiert werden kann sehr schwierig. M.E. bedürfte es einer Steuerung oder Curricula. Das Ganze muss sich entwickeln, vergleichbar mit Gendermainstreaming, auch wenn das ein ganz anderes Thema ist. Beim Gendermainstreaming waren es weniger die konkreten Instrumente, sondern generell das Thema in all den Facetten mitzudenken, wofür es eines Prozesses bedurfte.

K.H.: Auf Seiten der Zivilgesellschaft oder von Nichtregierungsorganisationen, was müsste sich da vielleicht ändern, damit Kooperationen besser funktionieren oder es einfach mehr davon gibt?

J.M.: Ein spontaner Gedanke hierzu: die Vernetzung könnte noch intensiver sein. Es gibt Kampagnen-NGOs, die als ihre grundsätzliche Ausrichtung Problemfelder benennen wollen und Druck aufbauen, auch über die Öffentlichkeit, wie zum Beispiel Germanwatch. Mit Germanwatch haben wir wunderbar zusammengearbeitet. Dann gibt es Bildungsinitiativen, die weniger Kampagnenarbeit machen wie das EPIZ. Wir sind keine Lobbyorganisation, die versucht, in der Öffentlichkeit oder in der Presse bestimmte Themen zu setzen, sondern wir machen Bildungsarbeit, versuchen Themen didaktisch aufzuarbeiten. Die Mischung aus beiden finde ich sehr gelungen. Ich habe das in meinem Projekt versucht umzusetzen, indem ich viele Leute anderer NGOs als Vortragende eingeladen habe. Diese konnten als Expert/inn/en, die an aktuellen Prozessen teilhaben, Beispiele plastisch darstellen und ich konnte die didaktische Ebene die Bildungsprozesse im Blick behalten. Insgesamt nehme ich wahr, dass verschiedene NGOs punktuell mit einer Universität zusammenarbeiten für ein Projekt, für eine Vorlesung, jedoch nichts Langfristiges aufgebaut wird. Ich glaube, in diesem Bereich würde es noch Potenzial geben.



Abb. 2: Jens Mätschke im Seminar; Quelle: Jens Mätschke

K.H.: Okay Jens, das waren die Fragen, die wir uns überlegt haben, jetzt die Gegenfrage an dich: Möchtest du noch etwas ergänzen? Ist dir noch irgendetwas wichtig?

J.M.: Ja, ein Aspekt ist mir noch wichtig: die Perspektive der Studierenden. Ich hatte zwei Semester einen Lehrauftrag zu unternehmerischer Verantwortung mit BWL- oder Wirtschaftswissenschaftsstudierenden. Es war sehr interessant. Die jungen Studierenden sind der Thematik mit Offenheit begegnet, sie waren auch bereit ihren Standpunkt klar zu stellen und zu begründen und gleichzeitig gab es sehr wenig Vorwissen. Beispiele sollen dies verdeutlichen: Es war vielen unklar, warum es Gewerkschaften gibt und welche Rolle Gewerkschaften spielen. Wenige hatten sich bisher Gedanken über Lieferketten gemacht oder wie ein nicht gewinnorientiertes Unternehmen arbeiten kann. Neben der thematisierten Offenheit und gleichzeitigem Unwissen war häufig die Vorstellung anzutreffen, dass es keine Alternative zu dem gibt, wie es momentan ist. Ich finde, solche Alternativen aufzuzeigen, ist ein Mehrwert auf menschlicher Haltungsebene. Wenn das Ziel kritische, aber auch offene Mitarbeiter/-innen sind, wovon ich ausgehe, dann müsste m.E. während der Ausbildung gefördert werden, verschiedene Blickwinkel in eine Entscheidung einbauen und einen Standpunkt vertreten zu können. Hierbei habe ich eine Diskrepanz zwischen der Offenheit der Studierenden und den Themen des Studiums wahrgenommen, welche dies häufig inhaltlich nicht füllen.

So war es eine sehr schöne Erfahrung für mich, dass sich Studierende im Nachhinein bei mir für neue Erkenntnisse bedankt haben; wie z.B. Vorstellungen darüber, dass es Spielräume in der Wirtschaft und der Frage wie gewirtschaftet wird gibt und Besuche in Unternehmen, die nicht hauptsächlich gewinnorientiert arbeiten.

Gefreut hat mich auch, dass viele Studierende die Besuche in den Unternehmen spannend fanden und einige sich überlegten sich nach dem Studium dort zu bewerben. Das war zum Beispiel bei der GLS Bank der Fall. Zusammengefasst hat Nachhaltigkeit nicht nur auf der universitären Ebene einen Mehrwert, sondern auch für die einzelnen Studierenden.

K.H.: Ganz herzlichen Dank an dich für das Interview.

Das Interview führte Karola Hoffmann.

Die Transkription des Interviews erfolgte durch Lena Buss, Universität Vechta.

Jens Mätschke

ist Mitarbeiter im Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum Berlin, Lehrbeauftragter an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin und seit 15 Jahren freiberuflicher Trainer der Jugend- und Erwachsenenbildung. Sein Arbeitsschwerpunkt ist Globales Lernen. Als ausgebildeter Sozialarbeiter arbeitet er weiterhin im Themenfeld Antidiskriminierung und begleitet u.a. Wohlfahrtsverbände in der Implementierung einer vorurteilsbewussten Arbeit in ihren Einrichtungen und Verbandsgliederungen.